



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Litteratur

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Litteratur

Lyrische Dichtung und neuere deutsche Lyriker. Von Adolf Biese. Berlin, W. Herz, 1896

„Wir können die Außendinge nicht anders verstehen, als von uns selbst aus, nicht anders uns nahebringen, als durch eine Umsezung in das, was uns den Kern unsers eignen Daseins bedeutet, überall drängt es uns, sowohl das Äußere durch das im Innenleben erfahrene uns zugänglich zu machen, wie das Innere in dem Äußern zur Gestaltung zu bringen. Auf dieser anthropozentrischen Nötigung, auf diesem in unserm ganzen Wesen tiefbegründeten Zwange, unser äußeres und inneres Wesen als das einzig relativ bekannte auf dem Wege der Analogie und der Assoziation auf die Außenwelt zu übertragen, unsern Mikrokosmos zum Schlüssel des Makrokosmos zu machen, und andererseits die innern Vorgänge auch in Äußerungen mannichfachster Art ausstrahlen zu lassen, beruht das Metaphorische, wie es uns auf allen Gebieten des geistigen Lebens entgegentritt, beruht die kindlich naive und die religiöse und die künstlerische und die philosophische Vergeistigung alles Körperlichen und die Verkörperung alles Geistigen.“

Die Sätze des vorliegenden Buches knüpfen unmittelbar an Bieses bekannte schöne „Philosophie des Metaphorischen“ an, und das ganze neue Buch ist eine fortlaufende induktive Erschließung ihrer Wahrheit an der Lyrik unsers Jahrhunderts. Ein deduktives Kapitel: „Wie soll ein lyrisches Gedicht genossen werden, und was ist und wie entsteht ein lyrisches Gedicht?“ bereitet den Leser auf die Einzelbeobachtungen vor; diese beginnen dann bei der Romantik und führen bis in die Lyrik der Allerjüngsten hinein. Man folgt Biese gern, man fühlt ein warmes Herz aus seinem Urteil heraus, es steht ihm eine adliche, anmutige Sprache zu Gebote, doch macht sich diesmal auch eine gewisse Flüchtigkeit bemerklich, die z. B. einen bezeichnenden Ausdruck in der viermaligen Wiederholung der bildlichen Wendung „bis in die Fingerspitzen hinein“ findet (S. 16, 28, 72, 252). Bei einem Dichter sind wir auch mit seinem Urteil nicht einverstanden: er unterschätzt Geibel. Ganz gewiß ist viel mattes, konventionelles, selbst unwahres in Geibels Gedichten, und von Unmittelbarkeit der lyrischen Empfindung ist bei ihm oft wenig zu spüren, aber den männlichen Lebensernst kann ihm niemand absprechen, der die Juniuslieder, die beiden Dichtungen „Abends am Meere“ und „Einem Freunde“ kennt. Auch daß ihm das Individuelle und Charakteristische fehle, ist nicht wahr; seine Eigentümlichkeit besteht eben darin, daß er sich selbst entäußert hat und mehr als andre zum reinen Gefäß geworden ist, freilich auch die persönliche Wärme und allen Erdgeruch darüber eingebüßt hat.

Tagebuchblätter eines Sonntagsphilosophen. Gesammelte Grenzbotenaufläge von Rudolf Hildebrand. Leipzig, Fr. Wilh. Grunow, 1896

Mit Stolz und Freude bietet der Grenzbotenverlag seinen alten und neuen Lesern diesen kleinen Band. Hildebrand, der berühmte Lehrer der deutschen Philologie, der hervorragendste Mitarbeiter des Grimmschen Wörterbuchs, der getreue Eckart des deutschen Unterrichts, hat hier das Beste gegeben, was er hatte. Es ist gar nicht anders möglich, als daß diese Aufsätze, soweit ihre Gedanken nicht schon aus Hildebrands Lehrsaal, zuletzt aus der gemütlichen Stube seines Privatstimmiums den Weg in deutsche Herzen gefunden haben, auch weitere Kreise mit ihrer treuen, grunddeutschen Art, mit ihrer goldnen Tiefe und ihrem stillen Humor durchdringen und überall in Deutschland innere Wohlgefühle und Zuversicht zum Guten stärken werden.

Für die Redaktion verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig  
Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig. — Druck von Carl Marquart in Leipzig